



Die Vogelinsel im Genfer See



Von Kornelia Stinn

Einen Ornithologen, der eine Vogelinsel baut, den gibt es sicher nicht allzu oft. Lionel Maumary hatte einen guten Grund dazu und brauchte einen langen Atem, bis sein Vorhaben in die Tat umgesetzt war. Seit 15 Jahren gibt es sie nun, die Vogelinsel im Genfer See. Zufrieden kann der weitgereiste Vogelkundler feststellen, dass sie ihren Zweck erfüllt: Sie ist Anziehungspunkt für viele Zugvögel und bietet einheimischen Vögeln ungestörte Brutmöglichkeiten. Doch warum kam Maumary auf die Idee, an dieser Stelle des Seeufers Land aufschütten zu lassen? Was bietet das planvoll entstandene Inselkonglomerat und wer alles nutzt nun tatsächlich diese Möglichkeiten?

Bei der Ortschaft Préverenges, die zwischen Lausanne und Morges liegt, mündet die Venoge in den Genfer See. Stolz schildert der einheimische Dichter Jean Villard Gilles (1895-1982)

Auf der Vogelinsel im Genfer See wachsen hohe Gräser, in denen zahlreiche Vögel ungestörte Rückzugsorte finden.



Links: Kormorane und Graureiher auf Felsen im Genfer See.

in seinem Gedicht »La Venoge« den Verlauf des 38 Kilometer langen kapriziösen Flusses, der am Fuße des Juras entspringt. Einst bot die Breite Mündung des Flusses in den Genfer See der Vogelwelt Nahrung und den Zugvögeln eine gute Rastmöglichkeit. Doch das Wasserniveau in diesem Bereich stieg und nur noch selten fielen jene Flächen im Uferbereich trocken, die die Vögel ansteuerten. Nicht zuletzt spielten auch die Bebauung und touristische Nutzung der Uferbereiche beim Wegbleiben der Vögel eine Rolle. Der Ornithologe Lionel Maumary beobachtete das mit großer Sorge und zählte mit Gleichgesinnten über zehn Jahre die gefiederten Besucher. Ein dramatischer Rückgang war zu verzeichnen.

Doch die Behörden lehnten zunächst seinen Vorschlag ab, hier eine künstliche Vogelinsel zu bauen. Aber der Ornithologe ließ nicht locker: Er arbeitete den Plan noch weiter aus und demonstrierte ihn der Bevölkerung mit anschaulichem Bildmaterial. Schließlich wurde das Projekt genehmigt und erhielt eine finanzielle Förderung von insgesamt einer halben Million Franken.

Mit dem Bau einer 300 Meter vom Mündungsbereich der Venoge entfernten und dem See vorgelagerten künstlichen Vogelinsel gelang es in den Jahren 2001 und 2002, den Vögeln wieder zu sicheren Brut- und Rastmöglichkeiten zu verhelfen, die zudem vor menschlichen Eingriffen geschützt sind. Durch die Vogelinsel entstand eine Fläche von 1,5 Hektar, die dem Ufer vorgelagert ist und durch eine halbmondförmige Insel vor Wind und Wellen geschützt ist. Eine kleinere 160 Quadratmeter große Insel liegt bei Niedrigwasser größtenteils über Wasser und bietet den Vögeln Nahrung. Ein künstlich angelegter Bruttisch bietet dem Gelege besonderen Schutz.

Zusätzlich zu dem trockenfallenden Inselbereich und der Abschirmung zum See hin wurde im Wasser ein so genannter Bruttisch - eine besonders geschützte Brutstätte für Flussee-schwalben errichtet. Nur der schwarze Milan, der in den hohen Bäumen am Venoge Ufer lauert, schreckt die Schwalben auf.

Nun sind die Vogelinseln als Naturreserve geschützt. 210 verschiedene Vogelarten sind zu beobachten, darunter der seltene Drosseluferläufer, der Eistaucher und der Seidenreiher. Im Gebüsch am Ufer der Venoge brütet der Eisvogel. Wer Glück hat, entdeckt sogar die Mittelmeermöwe. Die Haubentaucher beeindruckten mit ihrem prächtigen Kleid und brüten auch im Bereich der Inseln. ■

Informationen:

Internetseite des Ornithologen Lionel Maumary
(auf französisch) www.oiseaux.ch



Die Vogelinsel zieht viele Zug- und Brutvögel an.



Der Ornithologe Lionel Maumary fotografiert die Vogelinsel mit ihren gefiederten Gästen.

Unten: Zur Vogelinsel gehörender Bruttisch





Jagdfreier Kanton Genf: Internationale Bedeutung für den Vogelschutz

Von Julia Brunke, Redaktion »Freiheit für Tiere«

Durch die Abschaffung der Jagd im Kanton Genf 1974 bekam das Gebiet des Genfer Sees und des Flusses Rhône internationale Bedeutung für den Vogelschutz.

Seit 1974: Jagdverbot im Kanton Genf

Im Schweizer Kanton Genf entschied die Bevölkerung 1974 durch Volksabstimmung für ein allgemeines Jagdverbot auf Säugetiere und Vögel. In der Folge wurde ein Fauna-Gesetz verabschiedet und eine konstitutionelle Fauna-Kommission gegründet, in der Vertreter vom Naturschutz und vom Tierschutz entscheiden, ob eventuell Regulationen, Eingriffe oder auch Schadensvergütungen notwendig sind - ein Abschuss sollte immer das letzte Mittel sein. Die Gründung dieser Kommission

war wichtig, damit nicht die Regierung über Ausnahmen entscheidet und dadurch das Jagdverbot verwässert wird.

Die Auswirkungen des Jagdverbots für die Natur, Tiere und die Menschen waren überaus positiv: Noch nie war die Biodiversität größer. An den Ufern des Genfer Sees und der Rhône erhöhte sich die Zahl der überwinternden Wasservögel auf spektakuläre Weise von anfangs 300 Vögeln auf über 30.000 - ohne Zweifel eine Folge der ausbleibenden Störungen durch die Jagd. Vögel und die anderen Wildtiere haben einen großen Teil der unnatürlichen Scheu verloren, die durch die Jagd hervorgerufen wird. So werden wild lebende Tiere wieder erlebbar: Die vielen Vögel an den Gewässern lassen sich von den Menschen nicht stören. Spaziergänger bekommen regelmäßig Wildtiere wie den Feldhasen zu Gesicht - mit etwas Glück kann man am helllichten Tage Rehe oder sogar Hirsche beobachten.



Das Jagdverbot in Genf war eine Sensation und erregte auch weit über den Kanton hinaus große Aufmerksamkeit. Für die Jagdwelt war es ein Schock - und ist es bis heute. Denn das Beispiel Genf beweist, dass es - auch in der dicht besiedelten Kulturlandschaft - ohne Jäger geht, ja, dass es Natur und Tieren sogar viel besser geht und dass auch die Menschen davon profitieren. Die Wildtierbestände regulieren sich erfolgreich selbstständig. Nur bei den Wildschweinen hat die Regierung einen Beschluss gefasst, die Zahl der Tiere durch Abschüsse zu regulieren, weil sie Schäden im Mais verursachten und im Herbst an die Weinreben gingen. »Diese Regulation erfolgt ausschließlich durch Wildhüter, es werden keine Amateurjäger einbezogen«, erklärt Gottlieb Dandliker, Faunainspektor im Kanton Genf. Für die Dezimierung der Wildschweine wird rund eine Vollzeitstelle aufgewendet. »Wir haben hier regelmäßig Gruppen von Wildschweinwaisen von der französischen Jagd, die ihre Mutter verloren haben und in die Dörfer kommen.« Führungslose Frischlinge können natürlich große Schäden verursachen. Und es ist bekannt, dass sich Wildschweine nach Abschuss der Leitbache unkontrolliert vermehren.

Durch die Abschaffung der Jagd im Kanton Genf bekam das Gebiet des Genfer Sees und des Flusses Rhône internationale Bedeutung für den Vogelschutz. Dies belegt eine Studie des Schweizer Vogelschutzes SVS-BirdLife. Demnach ist dieser für den Vogelschutz zuvor wenig bedeutsame Gewässerabschnitt heute ein bedeutsames Biotop für überwinternde Tafel- und Reiherenten, Hauben- und Zwergtaucher, Pfeif-, Schnatter-, Krick- und Stockenten. Auch für den Gänsesäger sind die Gewässer im Kanton Genf ein wichtiges Brut- und Überwinterungsgebiet. Besonders der gestaute Bereich bei Peney und oberhalb Verbois sowie die Rade de Genève sind wichtige Ruhegebiete für Wasservögel, wogegen die Nahrungsgebiete auch im fließenden Abschnitt liegen. Teilgebiete sind Limikolenrastplätze, die als besonders wertvoll (Vasières de Peney, Rade de Genève) oder als wichtiges Gebiet (Lac de Verbois) eingestuft sind.

Der Kanton Genf setzt sich mit einer Fülle von Maßnahmenplänen und konkreten Projekten für den Schutz und die Förderung der biologischen Vielfalt ein. Über den ganzen Kanton ist ein Netzwerk von unterschiedlichen Lebensräumen wie Gewässern und Wald entstanden, in der eine Vielzahl von zum Teil seltenen Tieren eine Heimat gefunden haben.

Quellen:

- BirdLife International (2012) Important Bird Areas factsheet: River Rhone: Geneva to Verbois reservoir.
- Bundesamt für Umwelt BAFU: Vorbild Genf. Aus: Zeitschrift des BAFU Umwelt 2/2013, Thema »Biodiversität« · ge.ch/nature/
- 40 Jahre Jagdverbot im Kanton Genf. In: »Freiheit für Tiere«, 2/2014 www.freiheit-fuer-tiere.de/artikel/seit-1974-jagdverbot-im-kanton-genf.html



Durch die Abschaffung der Jagd im Kanton Genf 1974 bekam das Gebiet des Genfer Sees internationale Bedeutung für den Vogelschutz. Bild oben: Haubentaucher



Oben: Sogar die seltene Mandarinente hat sich angesiedelt. Unten: Die Kolbenente ist auf dem Genfer See zahlreich anzutreffen.

